

EINE GRÄFLICHE ZEITREISE ZU PFERD

Das rumänische Szeklerland in Siebenbürgen ist etwas Besonderes. Das weiß auch König Charles III., der dort ein Gästehaus besitzt. Vieles ist in der aus der Zeit gefallenen Region anders, beschaulicher, ursprünglicher. Auf einem Rundritt mit den Pferden einer Gräfin lernt man Land, Leute und Traditionen kennen und schätzen.

Am Areal der Gästehäuser von Graf und Gräfin Kalnoky in Miklosvar könnte man ohne viele Retuschen einen Film drehen, dessen Handlung im 18. oder 19. Jahrhundert spielt. Abends werden direkt vor den hölzernen Toren auf dem Schotterweg die Kühe vorbeigetrieben. Auf den Betten liegen handbestickte Decken, und über dem Eingang nisten Schwalben, deren Junge die Neuankömmlinge neugierig beäugen. Auf manche moderne Errungenschaft wird dennoch nicht verzichtet: In der Wiese zwischen den ebenerdigen Gästehäusern steht ein dampfender Hot-Pot, es gibt Steckdosen in den Zimmern und eine herrliche Regendusche im luxuriösen Badezimmer. Einzig TV-Geräte gibt es keine – und das ist gut so.

Am ersten Morgen bringt man uns mit dem Auto zum Stall in Kőrösputak, wo uns Gräfin Anna Kalnoky begrüßt. Nach dem Aufsitzen überwacht die Gräfin die ersten Runden im Viereck und korrigiert, wo sie es für nötig erachtet. Schon im Vorgespräch machte sie klar, dass das Wohl der Pferde stets an erster Stelle steht. Unsere Gastgeberin wirkt souverän, streng und etwas unnahbar – dass sie sich mit ihrem Mann Tibor für benachteiligte Roma-Kinder und -Jugendliche aus der Umgebung einsetzt, würde man auf den ersten Blick nicht vermuten. In Rumänien leben viele Roma, meist nicht nur am Rande der Dörfer, sondern auch am Rande der Gesellschaft.



Foto: Carola Lettner

Kinga hat zum ersten Mal die Leitung des Trails inne.

Von Bären, Wölfen und wilden Pferden

Unser bunt zusammengewürfelter Haufen wird von zwei Guides begleitet: Kinga und Sandor. Kinga übernimmt zum ersten Mal die Leitung eines Trails, unterstützt von Sandor, der nicht nur das stets gut gelaunte Schlusslicht bildet, sondern auch die Wege bestens kennt.

Als wir am späten Nachmittag im Dorf Malnas Bai ankommen, schlichtet Sandor die Pferde nacheinander in den Stall. Allzu viel Platz haben die Tiere nicht, zumindest nicht nach oben. Die Decke ist überraschend niedrig, doch die Pferde scheinen daran gewöhnt zu sein. Etwas enger als gewohnt ist es auch

Foto: transylvanycastle.com



bei uns Damen: Vittoria, Jess, Sabrina und ich teilen uns ein Zimmer. Doch da keine von uns schnarcht, nehmen wir es gelassen – und so entsteht eine gemütliche Skikursatmosphäre.

Der nächste Tag führt uns ins Dorf Kisbacon. Meine Stute Ajaz – eine rasige Mischung aus Englischem Vollblut und Achal-Tekkiner – ist aufmerksam, die Landschaft wie gemalt und der Canter großartig. Kurzum: Ich bin ein wenig verliebt in dieses seltsam aus der Zeit gefallene Siebenbürgen und meine achtjährige Begleiterin mit dem seidig schwarzen Fell und den raumgreifenden Gängen. Dass mich Ajaz nach zwei Tagen bereits etwas unverschämt nach dem Absteigen freundlich, aber bestimmt einer Leibesvisitation unterzieht, unterstreicht zwar nicht gerade ihre gute Erziehung, zeugt aber von Intelligenz. Den täglichen Apfel in der Lunchbox teile ich gern mit ihr.



Die Ritte durch die Dörfer Siebenbürgens sind wie eine Zeitreise in vergangene Jahrhunderte: Durch die unbefestigten Gassen werden abends die Kühe nach Hause getrieben.

ergänzt nach einer kleinen Kunstpause: „Sandor hingegen schon.“ An einem der anderen Tage macht uns Kinga auf einen Haufen Bären am Weg aufmerksam und zeigt uns die Abdrücke der Tatzen im schlammigen Boden. Neben den Bären gibt es auch Wölfe. Die großen Hirtenhunde, die aufpassen, dass wir genug Distanz zu ihren Schützlingen wahren, sind ein Beweis für die Existenz der grauen Jäger. Als Kinga wenig später auf einer nahen Anhöhe eine Herde wilder Pferde entdeckt, treibt sie uns zu einem flotten Trab an. Mit diesen Tieren sei nicht zu spaßen, vor allem die Hengste können gefährlich werden, heißt es.

Schöne alte Welt

Nach der Ankunft in Kisbacon werden zuerst die Pferde versorgt, danach geht es zur Unterkunft. Die Besitzerin spricht gut Englisch sowie ein paar Brocken Deutsch und erzählt von den Zeiten, in denen sie gemeinsam mit ihrem Mann Kunst-Workshops veranstaltete. Um 17 Uhr holt Kinga uns zum vereinbarten Dorfrundgang ab, die kleine Führung inkludiert nicht nur den Besuch eines Kaufladens und einer Bar, sondern auch eine Kirchenbesichtigung. Das Highlight aber ist das Geschäft, das aus einer langen mit Werbeplakaten beklebten Theke und einem hohen grün gestrichenen Wandregal besteht. Auf der Theke türmen sich neben einer kleinen schwarzen Registrierkassa Süßigkeiten und buntes Gummizeug in durchsichtigen Plastikdosen. In den Regalen finden sich neben einer Sorte

Kurz bevor uns die hohen und eng stehenden Bäume eines Buchenwaldes verschlucken, wechseln Kinga und Sandor ihre Positionen. Es liegt eine gewisse Anspannung in der Luft, die durch Sandors schnell hintereinander ausgestoßenen Pfeife unterstrichen wird. Das

Pfeifen soll etwaige Bären verscheuchen bzw. den Tieren unsere Präsenz signalisieren. „Die Bären sind für Reiter ungefährlich, die gehen uns lieber aus dem Weg. Ich habe auf meinen Ritten durch diese Gegend keinen einzigen gesehen“, versucht uns Kinga zu beruhigen und



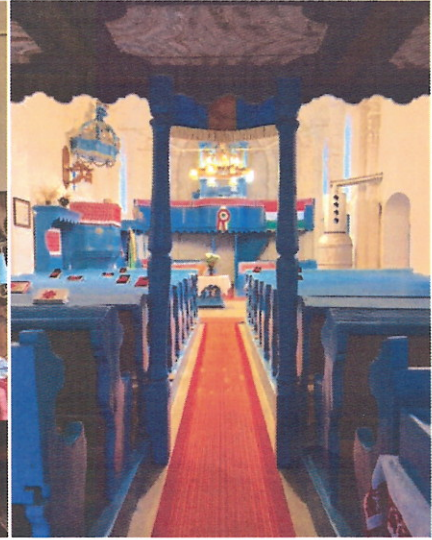
Das 1648 erbaute Jagdschloss der Kalnokys war dem Verfall preisgegeben, heute erstrahlt es renoviert und bereit für Gäste (li.). Das gräfliche Schlafgemach (re.)

Fotos: tansywhinnycastle.com/Alexandra Bobicac

Fotos: Carola Leitner



Im altertümlichen Dorfladen von Kisbacon ist die Auswahl nicht groß, aber alles Notwendige vorhanden.



Das Innere der Dorfkirche überrascht mit kräftigen Farben.

Kaffee unterschiedlichste Dosen, Gläser unbestimmten Inhalts, Fertigsuppen, Eingelegtes, einige Flaschen Alkohol und allerlei Krimskrams. In der Kühlvitrine lagern eingeschweißte Würste und Fleisch. Das Angebot ist mehr als überschaubar – und doch scheint alles Notwendige vorrätig zu sein. Während ich mich in eine andere Zeit versetzt fühle und gern wüsste, welche Besonderheiten sich in den kleinen Lädchen im Regal verstecken, zieht es Jonathan mehr zur angeschlossenen Bar, wo er uns eine Runde Palinka, einen traditionellen Obstbrand, ausgibt. Nachdem die Gläser geleert sind und sich die Bar langsam mit Einheimischen in Arbeits-

schuhen und Gummistiefeln füllt, die hier nach dem Tagwerk wohl auf einen Absacker vorbeikommen, müssen wir weiter. Wir haben eine Verabredung mit dem Dorfgeistlichen. Während die Kirche von außen recht unscheinbar wirkt, ist das Innere überraschend, denn Orgel, Holzbänke und Kanzel erstrahlen in leuchtendem Hellblau. Die für die Gegend typischen weißen Decken mit roten Stickmustern sind dekorativ über die Galerie drapiert, daneben hängt eine ungarische Fahne. Denn hier – im Osten von Siebenbürgen – wird von den sogenannten Szeklern Ungarisch gesprochen. Die Herkunft der Szekler ist bis heute nicht geklärt,

für die rund 700.000 Mitglieder dieser Bevölkerungsgruppe scheint dies aber weniger von Belang zu sein, denn ihre Sprache und das Zugehörigkeitsgefühl machen ohnehin deutlich, wo sie stehen. Dieser besondere Nationalismus inmitten von Rumänien sorgte immer wieder für Spannungen, auch heute noch. Der Pastor erzählt viel von der Geschichte der ansässigen Szekler, ihren Traditionen und spricht zu guter Letzt über die rumänische Korruption und darüber, dass kaputte Straßen nie fertig repariert würden. Doch das sei manchmal eine gute Sache, merkt er halb schmunzelnd an, denn deshalb sei sein Dorf heute noch schwer erreichbar und von zu vielen Touristen verschont geblieben. „Viele Rumänen fahren sonntags gerne zum Picknick und lassen hinterher ihren ganzen Müll gedankenlos am schönsten Ort zurück. Das gibt es bei uns nicht“, sagt er. Am Weg zum Abendessen schwärmt uns Kinga von unserer heutigen Gastgeberin Marta vor: „Sie ist die beste Köchin von allen!“ Auf dem liebevoll gedeckten Tisch in Martas Esszimmer findet sich kaum ein freies Plätzchen, um einen Zahnstocher abzulegen: Gratin, gefüllte Krautrouladen, Salate, Würste, Saucen ... nahezu alles ist selbst hergestellt, angebaut oder eingekocht, von der Heidelbeermarmelade über Apfelmus und Sauerrahm bis hin zu den Erdäpfeln und Tomaten. Doch das Beste ist der hausgemachte Ziegenkäse. Nach dem Essen stoßen wir mit unseren Gastgebern mit selbst ge-



Foto: Carola Leitner

Die abgelegene Landschaft Siebenbürgens lädt zu manchem flotten Canter ein, die Pferde machen gerne mit.

Foto: transylvanycastle.com/Kristo Gothar Hunor



Königliches Refugium: das Gästehaus von Charles III. in Zalánpatak

branntem Palinka an. Kinga, die normalerweise als Fotografin arbeitet, ist heute auch als Übersetzerin tätig, denn Marta erzählt viele spannende Geschichten von früher. Von einer Zeit, in der es verboten war, ungarische Lieder zu singen, und die in Siebenbürgen lebenden Ungarn verfolgt wurden. Stolz zeigt sie auf die Messer und Gabeln mit den farbenfrohen Griffen: rot, weiß, grün – die Farben Ungarns. „Als ich das Besteck vor vielen Jahren gekauft habe, musste ich es vor fremden Blicken verstecken,“ berichtet sie mit leuchtenden Augen. Zum Schluss zeigt uns Marta stolz ihren Webstuhl, an dem sie noch heute arbeitet.

Adelige Hochzeit im Dorf

Tags darauf führt uns der Trail wieder zurück nach Miklosvar, wo wir erneut die Gästehäuser beziehen. Auch die Pferde sind hochherrschaftlich in den Stal-

ENGAGEMENT

Mehr als nur Turnen

Auf Ersuchen des Malteserordens rief Anna Kalnoky ein Talentprogramm für die lokale Roma-Gemeinschaft in Sepsiköröspatak ins Leben. Einmal im Jahr dürfen die Roma-Kinder ihr Talent beim Voltigieren unter Beweis stellen. Die Geschicktesten unter ihnen werden in die bestehende Voltigiergruppe aufgenommen und trainieren von Montag bis Freitag nach der Schule. 35 Kinder verbringen nicht nur den Nachmittag mit den Pferden, sondern erhalten eine warme Mahlzeit und werden im Malen, Weben und anderen traditionellen Fertigkeiten sowie im Schwimmen unterrichtet. Warum sich das Paar, unterstützt von privaten Sponsoren und dem Malteserorden, engagiert, ist schnell erklärt: Es will der ausgegrenzten Volksgruppe der Roma etwas zurückgeben und das Vertrauen der Kinder in ihre Zukunft stärken. cl

Prestige
F.Rothbauer Center
 Beratung - Verkauf - Anpassung
 Neuheiten von Prestige:

X-D2D SC Technology
CPS Sattelbaum

X-INSTINCT Technology
CPS Sattelbaum

X-MELODY K Technology
Monoblatt
CPS Sattelbaum

Tel.: 0650 400 42 67
 Onlineshop:
www.prestigecenter.at
office@prestigecenter.at

Beste Arbeitsergebnisse und allerbeste Verarbeitungsqualität!

Professionelle Reitplatzpflege-Geräte

ONE

AHK

Made in Germany

LS-Lingemann-Systemgeräte
 57368 Lennestadt
 Telefon
0049 2721-7182040
www.floor-care.de

ZEDAN
 INSEKTENSCHUTZ

MIT ZEDAN INSEKTENSCHUTZ
 EINEN UNGESTÖRTEN
 SOMMER GENIEßEN!

1. Platz Kategorie
 „Spezielle Produkte zur Insektenabwehr“
CALLO TROPHY 2021

Repellents vorsichtig verwenden. Vor Gebrauch stets Etikett und Produktinformationen lesen.

FÜR DIE SCHÖNSTEN
 STUNDEN ZU ZWEIT

lungen des 1648 erbauten Jagdschlusses der Kalnokys untergebracht. Nach Kaffee und Kuchen treffen wir Matyas, den Sohn von Anna und Tibor, zur Museumstour im Schloss. Der einstige Sommersitz hat eine wechselvolle Geschichte. Als die Kalnokys während des Kommunismus enteignet wurden, nutzten die landwirtschaftlichen Kollektivwirtschaften das Anwesen als ihren Sitz, bevor es verfiel. Zu den irrwitzigen Plänen des einstigen Diktators Nicolae Ceaușescu zählte, viele kleine Dörfer abzureißen, die Bevölkerung abzusiedeln und in größeren Ortschaften in Betonwohnblocks zusammenzupferchen. Auch Miklosvar hätte zerstört werden sollen – doch dazu kam es glücklicherweise nicht mehr. 1989 brach das Regime zusammen. Acht Jahre später kehrte der in Deutschland geborene Tibor Kalnoky in die Heimat seiner Vorfahren zurück. Teile des einstigen Familienbesitzes wurden restituiert, doch der Wiederaufbau brauchte Zeit, da anfangs das Geld fehlte. Als Tibor im halb verfallenen Schloss in Miklosvar seine Hochzeit mit Anna feiern wollte, prophezeiten die Eltern des Brautpaares, dass man wohl ohne Gäste an der Tafel sitzen würde ... Doch es kam anders: Über 200 Vertreter des Hochadels reisten quer über den Globus in das un-



Fotos: Carola Leitner

Pferdefuhrwerke sind alltäglich (li.), im Buchenwald soll es Bären und Wölfe geben (re.), pfeifen soll sie verjagen.

bekanntes kleine Dorf im Szeklerland an. Damals erkannte der Graf, dass sich dieser Ort für ein touristisches Projekt eignete, kaufte mehrere Häuser im Ort und restaurierte sie mit viel Liebe zum Detail. Später kamen die Pferde hinzu, ein Glücksfall. Denn vom Pferderücken aus lässt sich diese abgelegene Gegend am besten erkunden.

Als unsere Truppe tags darauf die Schlossallee hoch zu Ross Richtung Zalanpatak verlässt, sind alle bester Laune.

Vor uns liegt ein etwa dreieinhalb Stunden langer Ritt, an dessen Ende das von den Kalnokys verwaltete Gästehaus des heutigen Königs von Großbritannien auf uns wartet. Das Kleinod in Zalanpatak hat der Graf für Charles, mit dem er auch entfernt verwandt ist, ausgesucht und restauriert.

Während des Trails treffen wir immer wieder auf Schafherden und Hirten, passieren kleine Dörfer und reiten durch nahezu unberührte Wälder, auf schmalen Schotterwegen, über Felder und Wiesen, auf denen Wildblumen in allen erdenklichen Farben blühen. Auf einer Anhöhe sind die Gräser so trocken, dass sie beim Queren rascheln wie knitterndes Seidenpapier.

Als wir in Zalanpatak ankommen, erkunden wir zuerst die königlichen Gästehäuser, spazieren vor dem Abendessen mit Kinga zu einem zwei Zimmer kleinen Museum und besuchen schräg gegenüber die Werkstatt einer einheimischen Weberin. Wenig später sitze ich vor dem Eingang unserer Bleibe im mit Tuch bespannten hölzernen Liegestuhl und lasse meine Umgebung auf mich wirken: Das Lachen der Damen in der Küche wirkt ebenso beruhigend wie das leise Scheppern des Geschirrs, zwei Hunde im Dorf streiten sich, ab und zu schnaubt zufrieden eines der Pferde, die im Stall an ihrem Heu knabbern. Dass der König von England immer wieder in sein abgelegenes Gästehaus zurückkommt, ist auch ohne Adelstitel gut nachzuvollziehen.

CAROLA LEITNER

INFORMATIONEN

Anreise und Trail

Hin und zurück: Flug von Wien nach Bukarest, Weiterreise mit dem Zug nach Brasov empfohlen, Flughafen-Transfer buchbar

Buchen: reiterreisen.com (Webcode: DRA007) oder riding.transylvaniancastle.com

Dauer: sieben Tage mit fünf Reittagen inkl. Vollpension und mittäglichen Picknicks, ca. drei bis fünf Stunden im Sattel

Stationen: Der rund 120 Kilometer lange Trail führt von den herrschaftlichen Ställen von Graf und Gräfin Kalnoky in Köröspatak zu deren Gästehäusern in Miklosvar und weiter in die Dörfer Malnas Bai und Kisbacon. Von dort geht es über den Hügel Szép Arca („schönes Gesicht“), an den Südhängen der Hargita-Bergkette gelegen, weiter zum Landgut in Miklosvar. Der vorletzte Reittag führt nach Zalanpatak, von wo aus man zu den Ställen zurückkehrt.

Unterbringung: Gästehäuser und Homestays. Das Gästehaus von König Charles in Zalanpatak ist ebenso wie jenes der Familie Kalnoky in Miklosvar mit historischen Bauernmöbeln eingerichtet, die charmanten und liebevoll ausgestatteten Unterkünfte verfügen über ein eigenes Bad und verzichten auf moderne Ablenkungen wie TV.

Voraussetzungen: Sicherheit in allen Gangarten und im freien Gelände, für erfahrene Reiter:innen

Pferde: Shagya-Araber-Mix, Achal-Tekkiner, Huzulen, Lipizzaner, Semigreu; geritten wird auf englischen Sätteln und lokalen Wanderreitsätteln

Reitführung: englisch

Kosten: zwischen ca. 1360 und 1628 Euro pro Person (je nach Saison)